

Spezialkulturen fordern die Produzenten heraus



Auch im Zürcher Weinland rund um den Kohlfirst werden immer mehr Zwiebeln angebaut, wozu Lorenz Büchel (Mitte) viele Informationen vermittelte. Bild: Roland Müller

An der Flurbegehung in Schlatt sind die Spezialkulturen Kartoffeln, Zuckerrüben und Zwiebeln thematisiert worden. Laufend neue Schädlinge und fehlende Wirkstoffe machen den Anbau immer anspruchsvoller.

Roland Müller, Benken

Auf dem grossen Kloostergutsbetrieb Paradies in Schlatt baut der Pächter Andreas Rohner vor allem Spezialkulturen an. Sein Hof war das Ziel der diesjährigen ersten grossen Flurbegehung der Landi Weinland, weil er auf verschiedene Spezialkulturen setzt. «Wir bauen auf unserem Betrieb frühe Kartoffeln unter Vlies, normale Kartoffeln, Zuckerrüben, Chichorée sowie die Feldgemüse Spinat, Bohnen, Zwiebeln und Erbsen an», führte Rohner aus. Die Familie Rohner konnte

den 50 ha umfassenden Hof 2024 in Pacht übernehmen. Rund 15 ha der Betriebsfläche werden auf aufgefüllten Böden bewirtschaftet. «Aufgrund der Bodenstrukturen sind wir auf eine Bewässerung angewiesen», hielt Rohner weiter fest.

Kaum Schädlinge bei den Kartoffeln und nur Einzelfälle von Krautfäule

Hauptkulturen sind auf dem Kloostergut der Kartoffel- und der Zuckerrübenanbau. «Wir konnten erfreulicherweise bis anhin kaum Schädlinge wie Kartoffelkäfer oder Blattläuse feststellen», hielt Pflanzenschutzberater André Rohrbach fest. Zugleich ist die berüchtigte Krautfäule nur in ganz wenigen Einzelfällen aufgetreten und somit sind auch sehr wenige Meldungen eingegangen. Bezüglich des allgemeinen Pflanzenschutzes zeigte sich Rohrbach zum Wegfall von Wirkstoffen sehr besorgt. Doch andererseits setzt man auf Alternativen als präventive Massnahmen. Rohrbach verwies auf Carbonsäureextrakt, welcher aus Reisspelzen gewonnen wird und zur Stimulation des Wurzelwachstums der physiologischen Aktivität der Pflanzen beiträgt. Doch auch eingesetzte Braunalgenpräparate können Teil der Prävention sein, indem sie die Nährstoffaufnahme stimulieren und als Signalüberträger eine wertvolle Wirkung zeigen.

Neue Rübenschädlinge

Im Zuckerrübenanbau müssen die Produzenten laufend auf der Hut sein, um rasch beim Auftreten von Krankheiten und Schädlingen zu reagieren. «Aktuell können die Blattläuse ein Problem sein», führte Martin Lüscher von der Fachstelle Zuckerrüben aus. Zugleich ist der Blattfleckenkrankheit grosse Beachtung zu schenken, welche massive Schäden verursachen kann. Vermehrt setzte aber die aus Westen eingewanderte Schilf-Glasflügelzikade den Zuckerrüben zu. Sie überträgt gefährliche Bakterien auf die Zuckerrüben und

kann dadurch einen enormen Schaden anrichten. «Um den Bestand der Schilf-Glasflügelzikade festzustellen, haben wir nun an 60 Orten Fallen aufgestellt, um diese Zikade zu fangen und sie zu untersuchen, ob sie die gefährlichen Bakterien auf sich trägt», hielt Lüscher weiter fest. Aktuell ist gemäss Lüscher auch die Juni-Welke oder Wurzelbrand, welche zum Absterben der Jungrüben führt. «Die Zuckerrüben mögen keine sauren Böden. Ein pH-Wert von unter 6,5 ist für sie schlecht», rief Pflanzenbauberater Philipp Manser in Erinnerung. Die Zuckerrübe braucht für ihre Entwicklung und Zuckerproduktion verfügbares Calcium. Dies muss der Rübe bis Anfang September zur Verfügung stehen. Zugleich spielt auf der Speisekarte der Zuckerrübe auch der Stickstoff in der Startphase bis Juli eine wichtige Rolle, den die Rübe aus dem Boden aufnimmt. Ist zu viel davon vorhanden, so werden die Rüben schwer, weisen aber nur einen kleinen Zuckergehalt auf.

Zwiebeln gewinnen an Bedeutung

Immer mehr werden auch im Weinland und in den angrenzenden Regionen die klassischen Zwiebeln angebaut. Auch das Klostergut Paradies setzt auf diese Feldgemüsekultur. «Diese Zwiebelkultur ist am 23. März mit rund 750 000 Samen pro Hektar (75 Samen pro m²) ausgesät worden», führte Lorenz Büchel von der Agroline aus. Seither sind sie zügig gewachsen und das Kraut ist nun 20 bis 30 cm hoch. Am Wurzelballen hat sich bereits der kleine knapp kirschengrosse Fruchtansatz gebildet, welcher nun in den nächsten Wochen zu einer stattlichen Zwiebel heranwachsen wird. Der Anbau ist gerade bezüglich des Pflanzenschutzes sehr anspruchsvoll. Es werden gemäss Büchel immer mehr Wirkstoffe, beispielsweise zum Schutz vor dem falschen Mehltau, verboten.